Informationen aus der Bau- und Umweltschutzdirektion des Kantons Basel-Landschaft Nr. 50 / Dezember 2005

Bau- und Umwelt-Zeitung

PP 4410 Liestal

Der Prototyp

Nachdem im Chienbergtunnel die Hebungen viel Aufsehen verursacht hatten, sind jetzt weltweit erstmalig Knautschelemente unter der Fahrbahn eingebaut worden, welche die Hebungen auffangen sollen. Erste Wirkungen sind erkennbar.

Seite 2

Fahrplanwechsel am 11.12.05

Der Landrat hat den 5. Generellen Leistungsauftrag genehmigt und somit die Weichen für eine positive Entwicklung des öffentlichen Verkehrs gestellt. Die meisten Massnahmen sind mit dem neuen Fahrplan am 11.12.05 realisiert worden.

Seite 2

Vorbildliche Gemeinden

Fünf Baselbieter Gemeinden haben sich vor 2 Jahren an der Pilotphase IMPULS 21 beteiligt, deren Testergebnisse jetzt vorliegen. Im Oktober haben sie die Nachhaltigkeitserklärung unterzeichnet. Eine sechste Gemeinde ist dazu gekommen.

Seite 4

Der Wohlfühl-Kanton

Der Kanton BL hat sich am Indikatorensystem zur Messung der Nachhaltigen Entwicklung beteiligt. Kürzlich ist der Bericht über die Ergebnisse veröffentlicht worden. In den Dimensionen Umwelt und Gesellschaft hat unser Kanton mit dem 1. Rang ein Glanzresultat erzielt.

Seite 6

Buckter Fluh verankert

Lockeres Felsgestein an der Buckter Fluh hat den Verkehr auf der darunterliegenden Kantonsstrasse gefährdet. In schwindelnder Höhe haben Bergleute von einer Innerschweizer Spezialfirma die Fluh mit 7 Meter langen Verankerungen gesichert.

Seite 7

Ist der Elbisgraben eine Goldgrube?

Im Elbisgraben wird die separat deponierte Schlacke ausgebaut und daraus Eisen- und Nichteisenmetalle gewonnen. Seit Mitte Oktober läuft eine eigens dafür konstruierte Anlage.

Seit Anfang Oktober finden im Elbisgraben grössere Erdbewegungen statt. Die holländische Firma RNS hat damit begonnen, die 180'000 Tonnen eingelagerte Schlacke aus Kehrichtverbrennungsanlagen auszubauen und durchzuarbeiten. Die Verbrennungsrückstände enthalten rund acht Prozent Eisen- und Nichteisenmetalle. Die Holländer gewinnen die Metalle, die Deponie freie Lagerkapazität.

Ausbeute gegen Dienstleistung

Im Januar 2005 besuchte der auf Recycling spezialisierte, holländische Bergwerkingenieur Jan Groothoff die Grube oberhalb Liestal. Er erkundigte sich nach der deponierten Menge Schlacke und erklärte, dass bedeutende Mengen an Eisen- und Nichteisenmetallen darin enthalten seien. Die Firma RNS habe ein Verfahren entwickelt, um Metalle als Rohstoffe für die Industrie aus der Schlacke zurück zu gewinnen. Der Elbisgraben profitiert in zweierlei Hinsicht: Mit jeder Tonne, die die Deponie wieder verlässt, gewinnt sie zusätzliches Volumen. Andererseits wird die Schlacke von Metallen – auch von Schwermetallen – entlastet. Da der erste Kontakt zwischen der holländischen Firma und dem AIB erst im Januar zustande kam, fehlte für das Vorhaben das Geld. Jan Groothoff offerierte dem AIB, die Anlage auf eigene Rechnung zu installieren und zu betreiben, wenn die Firma RNS dafür alle anfallenden Metalle kostenlos übernehmen könne.

Eisen und Buntmetalle

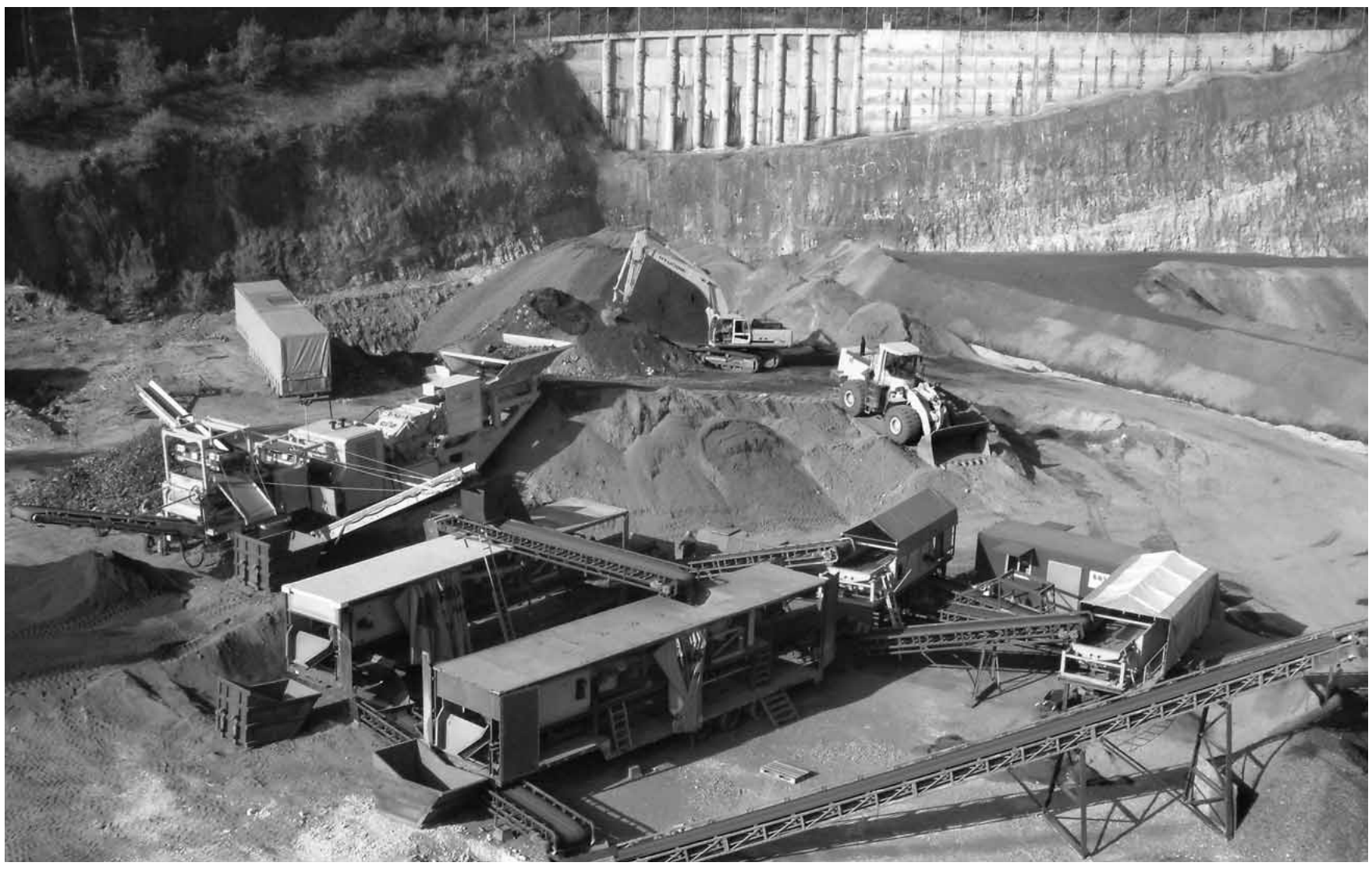
Im Elbisgraben besteht ein so genannter Monoblock mit Schlacke. Die Verbrennungsrückstände sind separat zum biologisch aktiven Material gelagert. «Wir separierten die Schlacke von Anfang an», erzählt Betriebsleiter Heinz Schaub. Das Material enthält Eisen, aber auch Buntmetalle wie Aluminium, Kupfer, Messing, Zink, Silber und Chromstahl. Im April dieses Jahres führten die Holländer einen ersten Test durch. Der Versuch diente Jan Groothoff als Basis für seine Berechnungen. Die beiden Parteien verständigten sich in der Folge auf die Lieferung einer kompletten mobilen Anlage. Im Elbisgraben steht unterdessen die bisher grösste Anlage der Welt mit einer Verarbeitungskapazität von zirka 2'000 Tonnen pro Tag. Seit dem 10. Oktober läuft sie ohne grössere Probleme auf Vollbetrieb. In vier Schritten separiert sie Eisen- und Buntmetalle je nach Grösse der Fragmente.

Münzen verschiedenster Art kommen zum Vorschein, manchmal sogar «Goldvreneli».

Wertvolles Recycling

RNS übernimmt alle anfallenden Metalle, reinigt und verkauft sie an Schmelzwerke in Europa und Asien. «Aus der Aluminiumlegierung entstehen neue Motorblöcke», nennt Groothoff ein Beispiel für die Wiederverwendung. Aus dem Verkaufserlös finanziert RNS die Anlage und deren Betrieb und trägt das unternehmerische Risiko. Für den Kanton fallen keine Kosten an, weder für den Betrieb, noch für den Unterhalt der Anlage. «Wir bezahlen rein nichts», betont Heinz Schaub.

Die Konzentration an Buntmetallen übersteigt jene der natürlichen Vorkommen um das Drei- bis Fünffache. Davon seien sechzig Prozent Aluminium, so Groothoff. Eisen mache zwischen sechs und sieben Prozent aus. Der Eisenpreis bestimme die Wirtschaftlichkeit der Anlage. Hin und wieder kommen auch Schätze zum Vorschein. «Hier findet man die unmöglichsten Dinge», erzählt Heinz Schaub. Bei einer Führung habe ein Besucher sogar einmal ein Goldvreneli erwischt.



In der Deponie Elbisgraben steht die derzeit grösste Anlage der Welt mit einer Verarbeitungskapazität von 2000 Tonnen pro Tag.

►

Verbesserung des Sickerwassers

Bei der ganzen Übung spielt der ökologische Aspekt eine wichtige Rolle. Der Elbisgraben wird von Schwermetallen entlastet. Langfristig werde sich die Qualität des Sickerwassers verbessern, so Schaub. Gewinnt man aus der Schlacke Eisen und andere Metalle zurück, schont das ausserdem die natürlichen Ressourcen. Schätzungsweise 750'000 Tonnen Schlakke werden jährlich in der Schweiz deponiert. Daraus liessen sich rund 60'000 Tonnen Eisen- und Buntmetalle gewinnen.

Ulrich Frei
Amt für Industrielle Betriebe

Links:
Anlieferung des eigens für diese Anlage in der Schweiz hergestellten Brechers mittels Schwertransport.

Rechts:
Ausbeute dank der Aussortiermaschine: Schwermetall, welches bisher die Deponie nicht nur räumlich belastet hat.

Der Prototyp zeigt erste Wirkung

Vor rund 10 Monaten hat die beauftragte ARGE Sohlhebungen die Bewältigung der Hebungen im Chienberg (Umfahrung Sissach) in Angriff genommen. Als absolutes Novum weltweit werden auf Anraten von Experten Knautschelemente eingebaut, mit deren Stauchung die Hebungen aufgefangen werden sollen.

Wesentliche Teile der Felsformationen im Jura bezeichnet man als Gipskeuper. In der ursprünglichen Form ist er als Anhydrit bekannt und wandelt sich bei Zutritt von Wasser zu Gips, wobei er – ohne Druckbegrenzung – bis zu 60% seiner Masse aufquellen kann. Ist keine Ausdehnung möglich, so entstehen gewaltige Drücke. Das Gewölbe des Chienbergtunnels wurde ganz von Anfang auf grosse Drücke dimensioniert, indem man ein kreisrundes, bis zu 70 cm dickes Profil betonierte.

Der Tunnel hebt sich

Der Tunnel verläuft in den Übergangszonen West und Ost teilweise nur rund 30 m unter der Oberfläche, zwischen weicherem Gestein, das sich darüber befindet und dem harten Gipskeuper darunter. Man war sich bewusst, dass bei Druck von unten und nur wenig Gegengewicht von oben Hebungen auftreten können. Die ersten Auswirkungen des Quelldrucks zeigen, dass die Elemente teilweise schneller zusammen gestaucht werden, als die Fachleute angenommen hatten.

Die Massnahmen

Mit den nachfolgend aufgezählten Massnahmen soll der obere Teil des Gewölbes fix gehalten werden mit dem Resultat, dass durchgehend die gleichen Randbedingungen für den Innenausbau und die Betriebseinrichtungen im Fahrraum gelten:

- Längsbalken als Tragelement des Tunnelgewölbes
- Abstützung des Längsbalkens auf Knautschzylinder
- Starr mit dem Tunnelgewölbe verbundene Fahrbahnplatte
- Verankerung der unteren Platte mit Knautschelementen

Der Zugang zu den Tunneleinrichtungen ist auch möglich, wenn der Tunnel in Betrieb ist. Mit der Wahl von neu entwickelten modularen Knautschelementen kann die Knautschzone einfach überwacht und der Unterhalt gezielt vorgenommen werden.

Erste Erfahrung

Die jetzt an den Knautschelementen festgestellten ersten Auswirkungen der Hebungen sehen zwar eindrücklich aus, belegen aber, dass die Knautschzone mit den Knautschzylindern ihre Funktion tatsächlich erfüllt. Die Fahrbahn und der eigentliche Tunnel sind – exakt wie vorhergesagt – stabil und bewegen sich nicht mehr. Dadurch ist nach heutigem Kenntnisstand eine 25jährige Gebrauchstauglichkeit des Tunnels sichergestellt.

Andererseits ist der Druck des Berges auf die Tunnelröhre unverändert ernst zu nehmen. Das System selber wird nicht in Frage gestellt, aber die Geschwindigkeit, mit welcher der Druck wirkt, ist in einem kleinen Abschnitt hoch.

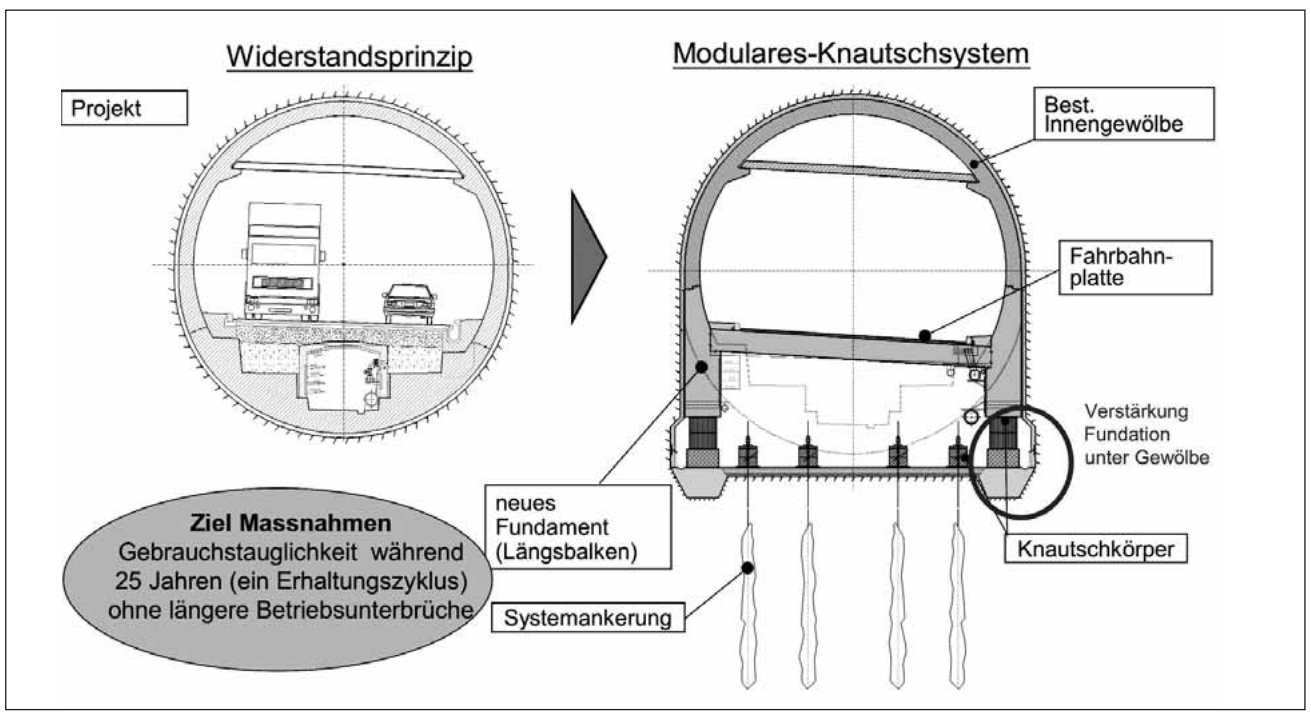
Termine und Kosten

Die Bau- und Umweltschutzdirektion hat sich zum Ziel gesetzt, die Umfahrung Sissach Ende 2006 in Betrieb zu nehmen. Dies wird nur durch striktes Einhalten der Bauprogramme und durch eine enge Koordination der Ausrüstungsarbeiten und Tests erreicht.

Die Kosten für die «Massnahmen Hebungen» sind mit 46 Mio. Franken veranschlagt. Die Gesamtkosten der Umfahrung inkl. der flankierenden Massnahmen im Ortskern Sissachs belaufen sich auf die vom Landrat bewilligten 330 Millionen Franken (Stand November 2005).

Alfred Zahler
Tiefbauamt

Weltweit einmalig und einzigartig: Die Knautschelemente, die den Druck des Bergs auffangen sollen. (Foto: von BZ z.V.g.)



Fahrplanwechsel mit punktuellen Verbesserungen

Mit dem positiven Entscheid des Landrats zum 5. Generellen Leistungsauftrag wurden für die nächsten 4 Jahre die Weichen für eine positive Entwicklung des öffentlichen Verkehrs im Kanton gestellt. Ein Grossteil der Massnahmen wird bereits auf den kommenden Fahrplan-Wechsel vom 11. Dezember 2005 eingeführt.

- Auf der S-Bahn-Linie S3 werden ab Dezember 2005 die ersten FLIRT eingesetzt. Sie lösen bis zum Fahrplanwechsel im Dezember 2006 schrittweise die alten NPZ ab.
- Die Buslinie 33 wird von der bisherigen Endhaltestelle Wanderstrasse über Allschwil nach Schönenbuch verlängert. In den Spitzenzeiten verkehren die Busse zwischen Schönenbuch und Allschwil im Viertelstundentakt.
- Gleichzeitig wird die Buslinie 61 bis Allschwil Dorf eingekürzt (bisher bis Schönenbuch).
- Die Buslinie 37 wird nach Dreispitz und St. Jakob verlängert, und dort mit der Buslinie 41 (St. Jakob – Aeschenplatz) verknüpft. Die Linie verkehrt im Viertelstundentakt mit Verdichtung zum 7½ Minutentakt in der Morgenspitze (bisher durchgehend 7½ Minutentakt).
- Zur besseren Bedienung des Einkaufgebiets «Grüssen» in Pratteln wird auf der Linie 83 Samstag nachmittags der Halbstundentakt um eine Stunde verlängert.
- Bei der Waldenburgerbahn verkehren neu 4 zusätzliche Kurse. Dabei wird neben einem neuen Frühkurs die Verdichtungszeiten mit Viertelstundentakt ausgedehnt.
- Auf der Buslinie 107 verkehren drei zusätzliche Kurse, damit das Diegtertal von den Schnellzugshalten in Sissach Richtung Zürich profitieren kann.

Roman Stingelin
Amt für Raumplanung

Umweltschonend drucken – Chance für Kundschaft und Druckereibetriebe

Wenig bekannt ist, wie hoch der Anteil der Druckindustrie an den Ausstössen flüchtiger organischer Verbindungen (so genannte VOC) ist, geschweige denn, wie einfach es wäre, sie zu verringern. Hierzu wurde das Branchenprogramm «VOC-Reduktion in der Druckindustrie» ins Leben gerufen. Druckereien der Kantone AG, BS/BL, BE, LU und SG, welche ihre VOC-Emissionen senken, kommen auf eine Positivliste. Sie profitieren von Aufträgen der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft, welche bevorzugt Druckereien berücksichtigen, die auf dieser Liste vermerkt sind.

Die Branchenvereinbarung «VOC-Reduktion in der Druckindustrie» ist ein erfolgreiches Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen den Behörden und den Organisationen der Wirtschaft. Die Erfolge der teilnehmenden Kantone können sich sehen lassen. So konnten die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ihre Emissionen von 361 Tonnen im Jahr 1995 auf 153 Tonnen im Jahr 2004 senken.

Ziele des Programms

- Auf der Basis des Jahres 1996 sollen bis 2007 VOC-Emissionen in der Druckereibranche von insgesamt 60% eingespart werden.
- Die Zahl der teilnehmenden Druckereien soll weiter zunehmen; ebenfalls diejenige der Auftraggeber, welche Druckereien bevorzugen, die auf der Positivliste sind.
- Das Projekt soll ein erfolgreiches Beispiel sein, wie behördlicher Vollzug durch partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Branche ergänzt werden kann.
- Durch die Teilnahme weiterer Kantone wird das Reduktionspotential ausgeweitet.
- Die Druckereibetriebe sollen durch verschiedene Dienstleistungen über den aktuellen Stand der Technik im Bereich der VOC-Reduktion informiert werden.

Die Positivliste

Die Positivliste ist ein Instrument innerhalb des Branchenprogramms zur Senkung der VOC-Emissionen. Ziel dieses Programms ist es, die VOC-Emissionen der Druckereibranche zu reduzieren. Druckereien, die gewillt sind, hierzu einen substanziellen Beitrag zu leisten, werden beratend unterstützt und fixieren ein Reduktionsziel für ihren Betrieb. Können die in dieser Beratung gesetzten Ziele erreicht werden, wird die Druckerei belohnt, indem sie auf der Positivliste aufgeführt wird. Die öffentliche Hand vergibt bereits seit Jahren ihre Aufträge bevorzugt an Druckereien, die auf der Positivliste aufgeführt sind. Immer mehr Firmen aus der Privatwirtschaft folgen diesem Beispiel, weil sie erkannt haben, dass diese Betriebe modern, umweltbewusst und kosteneffizient arbeiten. Auf der anderen Seite fallen bei Druckereien mit hohen VOC-Emissionen VOC-Lenkungsabgaben an, was die Finanzen dieser Betriebe belastet.

So profitiert der Auftraggebende von Druckaufträgen

Geprüft, zertifiziert und kontrolliert
Druckereien, die auf die Positivliste wollen, müssen sich einem Audit stellen, in welchem die Ziele vereinbart werden. Danach wird die Druckerei zunächst als «Umstellbetrieb» in der Positivliste aufgenommen. Den definitiven Eintrag erhält sie erst, wenn nach zwei Jahren die vereinbarten Ziele erfüllt wurden. In einer jährlichen Berichterstattung muss die Druckerei beweisen, dass sie diese Vorgaben nach wie vor erfüllt. Bei einer Druckerei, die sich dieser Überprüfung stellt, kann der Auftraggeber von einem modernen, gut organisierten Unternehmen ausgehen.

Motivationsvorteil nach innen
Eine Firma, die ihre Aufträge an umweltbewusst produzierende Druckereien vergibt, profitiert selber von diesem Imagevorteil. Ihre Mitarbeitenden wissen, dass sie bei einem zeitgemässen, innovativen Arbeitgeber beschäftigt sind und engagieren sich deshalb mehr.

Imagevorteil nach aussen
Ähnlich dem Gütesiegel «gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier» kann der Auftraggeber in seinen Publikationen vermerken: mit emissionsreduzierten Verfahren gedruckt. Dies schafft ein Imagevorteil gegenüber Aktionären, Kunden und Mitarbeitenden.

So profitiert die Druckerei

Einsparung bei der VOC-Lenkungsabgabe
Der aktuelle Abgabesatz bei der Lenkungsabgabe von Fr. 3.–/kg VOC ergibt für ein 200 Liter Fass Verdünner Fr. 480.–, die zusätzlich zum Warenwert zu entrichten sind. Indem eine Druckerei bei der Branchenvereinbarung mitmacht, kann sie durch Verbrauchs- bzw. Emissionssenkungen Geld sparen.

Besseres, gesünderes Raumklima
Dank der Verbesserung des Raumklimas sind die Mitarbeitenden leistungsfähiger. Auch im übertragenen Sinne wird ein besseres Betriebsklima geschaffen.

Marketingvorteil
Ähnlich der ISO-Zertifizierung ist auch die Positivliste ein gutes Mittel, sich von den übrigen Marktteilnehmern abzuheben. Druckereien, die auf der Positivliste aufgeführt sind, werden von der öffentlichen Hand und auch von immer mehr Betrieben der Privatwirtschaft bevorzugt berücksichtigt.

Weitere Informationen

Auftraggebende können unter *www.voc-arm-drucken.ch* die Positivlisten der am Programm beteiligten Kantone einsehen und herunterladen. Eine Broschüre illustriert, wie durch Aufträge an umweltschonend produzierende Druckereien ein Beitrag zur Verringerung von Smog geleistet werden kann. Den Druckereien wird aufgezeigt, wie sie ihre Verfahren und Prozesse dahingehend optimieren können, damit sie umweltverträglich sind und somit den Kriterien entsprechen, um auf der Positivliste aufgeführt zu werden.

Die Broschüre kann ebenfalls unter *www.voc-arm-drucken.ch* herunter geladen oder beim Lufthygieneamt beider Basel bestellt werden. Tel. 061 925 56 19. e-Mail: *lufthygieneamt@bud.bl.ch*. Die Informationskampagne wurde unter dem Patronat der bei Viscom angesiedelten Koordinationsstelle VOC-Reduktion in der Druckindustrie und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der Kantone Aargau, Basel-Stadt / Basel-Landschaft, Bern und Luzern umgesetzt.

Dieter Kläy
VISOM Schweiz. Verband für visuelle Kommunikation

Ulrich Ohnmacht
Lufthygieneamt beider Basel

Tochtertag in der BUD

Neun Töchter, Söhne und Göttikinder haben am 10. November ihrem Mami, Papi oder Götti über die Schulter geguckt und ihnen bei ihrer täglichen Arbeit zuschauen dürfen. Bevor sie nach diesem ereignisreichen Tag nach Hause gingen, trafen sich alle zum gemeinsamen z'Vieri im Konferenzsaal der Bau- und Umweltschutzdirektion.

Das offerierte z'Nüni am Ende dieses erfahrungsreichen Tages hat allen gut geschmeckt: Boss Stephan mit Sohn Fabian, Schaub Heinz mit Tochter Lara, Altermatt Urs mit Tochter Mirjam, Grieder Andy mit Tochter Stephanie, Hörmann Tanja mit Gottenkind Julie, Noack Thomas mit Sohn Jonathan, Fornasiero Keller Nicole mit Tochter Melanie, Moor Ferdinand mit Göttibueb Samuel, Rickenbacher Jörg mit Göttibueb Sascha.

Verdichtete Arbeitsplätze in der BUD

Das Generalsekretariat der Bau- und Umweltschutzdirektion setzt den letzten Stein zum Abschluss des Projektes Verdichten von Arbeitsplätzen im Bürogebäude der Bau- und Umweltschutzdirektion.

Vor dem Umbau: Unübersichtlich und unpraktisch. Das Direktionssekretariat mit Anmeldung ist für Besucher schlecht sichtbar.

Im Juli 2005 startete das Hochbauamt ein Teilprojekt mit der Herausforderung, eine Arbeitsumgebung zu schaffen, in der unterschiedliche Arbeitsformen möglich sind, wo die Anzahl der Mitarbeitenden und auch das Arbeitsvolumen jederzeit variieren können. Anfangs November 2005 ist der Open Space Pilot mit einem speziell für diese Zweckbestimmung entwickelten Büromöbelprogramm bezugsbereit. Genutzt werden die neu hergerichteten Räume durch die bisher ausgesiedelten Bereiche Betrieb, Unterhalt, Mobiliar und das Flächenmanagement des Hochbauamtes.

Zur Zeit, da diese Zeilen in Druck gehen, folgt als letzter Akt der Beitrag des Generalsekretariates der Bau- und Umweltschutzdirektion im 6. Obergeschoss. Nach dem Prüfen diverser Varianten verbleiben als Massnahmen die Neugestaltung Empfang/Sekretariat, das Zusammenfassen der Peripheriegeräte, Kopierer in einem Nebenraum, die Umnutzung der Telefonkabinen in ein Archiv und ein direkter Zugang vom zentralen Korridor in den Konferenzsaal 620.

Ende 2005 sind die Verdichtungs- und Erneuerungsschritte abgeschlossen, wodurch drei Ziele erreicht worden sind:

- Die Bau- und Umweltschutzdirektion verfügt über einen Empfangs-, Eingangsbereich der funktional und gestalterisch eine Verbesserung darstellt.
- Die neu gestalteten Vorzonen im ganzen Haus bieten eine Orientierungshilfe, die Verglasungen bei den Sekretariaten wirken als Torfunktion, die Anlaufstelle wird für den Besucher optisch lesbar.
- Insgesamt haben wir im Bürohaus der Bau- und Umweltschutzdirektion mit diesen Teilprojekten 55 zusätzliche Arbeitsplätze gewonnen. Vergleichend entsprechen die Investitionen rund 30% der Neubaukosten eines Arbeitsplatzes ohne Grundstückskosten.

Wie sagte doch Erich Kästner: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.»

Nach dem Umbau: Hell, freundlich und übersichtlich.

Beat Meyer
Hochbauamt

Testergebnisse über IMPULS 21 vorgestellt

Am 26. Oktober haben Regierungspräsidentin Elsbeth Schneider-Kenel und Fachleute des Amtes für Umweltschutz und Energie über die Testergebnisse der vor 2 Jahren ausgewählten 5 Pilot-Gemeinden und die daraus gewonnenen Erfahrungen orientiert. Im Anschluss folgten die gegenseitigen Unterzeichnungen der Nachhaltigkeitserklärungen.

Unter dem Patronat der Bau- und Umweltschutzdirektion und des Verbandes Basellandschaftlicher Gemeinden (VBLG) sind vor 2 Jahren 5 von insgesamt 17 interessierten Gemeinden für die Pilotphase von IMPULS 21 ausgewählt worden.

Die nun vorliegenden Testergebnisse der Pilotgemeinden mit den daraus gewonnenen Erfahrungen sind den Baselbieter Gemeinden in einer Veranstaltung am 26. Oktober vorgestellt worden. Im Anschluss daran hat Regierungspräsidentin Elsbeth Schneider-Kenel mit den Gemeinden Wahlen, Waldenburg, Giebenach, Sissach und Reigoldswil die Nachhaltigkeitserklärungen unterzeichnet. Als weitere Gemeinde folgte Nenzlingen mit der Unterzeichnung am 30. Oktober anlässlich der Einweihungsfeier des neuen Gemeindehauses.

Regierungspräsidentin Elsbeth Schneider-Kenel und Vize-Gemeindepräsidentin Therese Conrad unterzeichnen die gegenseitige Nachhaltigkeitserklärung der Gemeinde Nenzlingen.

Nachhaltige Entwicklung 2003 – 2007

IMPULS 21 ist Teil der regierungsrätlichen Strategie Nachhaltige Entwicklung 2003 bis 2007 des Kantons Basel-Landschaft. Das Programm regt die Gemeinden an, den Weg der Nachhaltigen Entwicklung einzuschlagen. IMPULS 21-Gemeinden verpflichten sich, ihre Politik auf die Nachhaltige Entwicklung auszurichten und die von ihr gefassten Ziele und Massnahmen zu deren Erreichung umzusetzen und darüber zu informieren. Der Regierungsrat attestiert IMPULS 21-Gemeinden, dass sie eine Politik der Nachhaltigen Entwicklung im Sinne der kantonalen Nachhaltigkeits-Strategie betreiben. Sie werden in die Liste der Baselbieter Gemeinden mit einer zukunftsgerichteten, nachhaltigen Politik aufgenommen. Der Kanton verpflichtet sich zur Unterstützung der Gemeinden auf diesem Weg.

Damit sich eine Gemeinde nachhaltig entwickeln kann, benötigt sie eine Situationsanalyse zur Erkennung des bereits Geleisteten. Darauf aufbauend folgt die Formulierung von Zielen einer nachhaltigen Gemeinde-Entwicklung. Festgehalten werden die Ziele und Massnahmen in einer gemeinsamen Nachhaltigkeitserklärung des Kantons und der Gemeinden. Anschliessend erfolgt die Umsetzung in der täglichen Gemeindearbeit.

Der Kanton bietet verschiedene Gelegenheiten, die nachhaltigen Projekte öffentlich bekannt zu machen und Erfahrungen auszutauschen; eine davon ist eine Internetplattform. Der Kanton stellt Fachleute der kantonalen Verwaltung aus den gewünschten Bereichen den Gemeinden zur Verfügung und unterstützt sie in ihren Anstrengungen für eine Nachhaltige Entwicklung.

Ziel des Kantons ist, dass alle Gemeinden sukzessive die Nachhaltigkeitserklärung werden unterzeichnen können.

Amt für Umweltschutz und Energie

Gefährliche Güter auf der Strasse

Das Sicherheitsinspektorat hat in Zusammenarbeit mit der Polizei Basel-Landschaft in Muttenz eine Veranstaltung über den Transport gefährlicher Güter auf der Strasse durchgeführt. Rund 40 interessierte Mitglieder des Verbandes der Bauunternehmer der Region Basel haben sich über die gesetzlichen Grundlagen und den Vollzug der Verordnungen SDR/ADR und GGBV informieren lassen.

Gefahrenschild

Schweizer Unikat: der Baustellentank.

Auf unseren Strassen verkehren täglich unzählige Camions, welche zum Teil mit gefährlichen Gütern beladen sind. Je nach Inhalt und Gefährlichkeit des Transportgutes sind die Transportunternehmer zur Erfüllung der Auflagen und Bedingungen verpflichtet.

Das Sicherheitsinspektorat (SIT) präsentierte seine Aufgaben als Vollzugsstelle und erklärte speziell die Umsetzung der Gefahrgutbeauftragtenverordnung (GGBV).

Vertreter der Polizei Basel-Landschaft, Abt. Verkehrssicherheit, erläuterten den Besuchern grundsätzliche Vorschriften in Bezug auf die Kleinmengenregelung, Ladungssicherung, Ausrüstung der Fahrzeuge und das Schweizer Unikat, den Baustellentank.

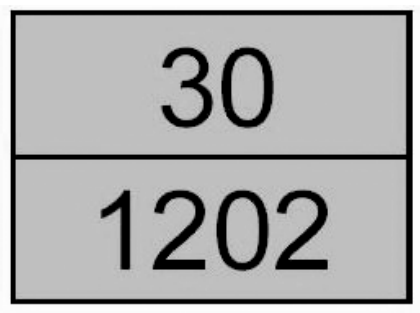
Wann braucht es einen Gefahrgutbeauftragen?

Diskutiert wurde insbesondere über die branchenspezifischen Begebenheiten. Die häufig gestellte Frage «Welche Dokumente und Ausrüstung muss ein Chauffeur mit sich führen, wenn er mit Gefahrgut zu einer Baustelle unterwegs ist?» stand im Mittelpunkt des Interesses und wurde anhand von Beispielen genauer erläutert.

Grundsätzlich wird zwischen freigestellten und nicht freigestellten Baustellentanks unterschieden. Für nicht freigestellte Baustellentanks muss die Bauunternehmung eine/n Gefahrgutbeauftragte/n (GGB) ernennen und dem SIT melden. Laut der SDR ist festgelegt, welche Baustellentanks freigestellt sind.

Freigestellte und nicht freigestellte Baustellentanks

Zu den allgemeinen Anforderungen, die für alle Baustellentanks gelten gehören u.a.: Gefahrenzettel an allen 4 Seiten, orangefarbene Tafeln mit Beschriftung an den Längsseiten sowie Tank- und Betreiberschild. Des Weiteren benötigt der Fahrer ein ADR-konformes Beförderungspapier und einen Feuerlöscher von min. 2 kg auf der Beförderungseinheit. Die wiederkehrenden Prüfungen sind für alle Baustellentanks obligatorisch.



Die orangefarbene Tafel

Wer grössere Baustellentanks (>1'210 l) befördert, ist der GGBV, ADR und SDR unterstellt. Bei nicht freigestellten Baustellentanks muss der Transport mit einem ADR-Fahrzeug erfolgen und der Chauffeur benötigt eine ADR-Bescheinigung. Zusätzlich zur Beschriftung des Baustellentanks muss das Fahrzeug mit orangefarbenen Tafeln versehen werden. Ein Unfallmerkblatt und eine besondere Ausrüstung sind mitzuführen und eine erhöhte Haftpflichtversicherung ist abzuschliessen.

Sicherheitsinspektorat

Abkürzungen

ADR	Europäisches Übereinkommen über die internationale Beförderung gefährlicher Güter auf der Strasse
GGB	Gefahrgutbeauftragte(r)
GGBV	Gefahrgutbeauftragtenverordnung
SDR	Verordnung über die Beförderung gefährlicher Güter auf der Strasse

Weitere Informationen erhalten Sie beim Sicherheitsinspektorat:
Telefon: 061 925 62 64,
E-Mail:
sicherheitsinspektorat@bud.bl.ch

Heute schon gebohrt?

Hand aufs Herz – wie häufig brauchen Sie Ihre Bohrmaschine? Täglich, wöchentlich, oder nur ein- oder zweimal im Jahr? In vielen Fällen lohnt es sich, Geräte die man nur selten braucht, gemeinsam mit Nachbarn anzuschaffen oder in einem Fachgeschäft zu mieten.

Bohrmaschinen, Hochdruckreiniger, Schweissgeräte – aber auch Sportartikel und ähnliches – stehen oft monatelang im Keller und versperren Platz. Gebraucht werden sie nur wenige Male im Jahr und oft sind sie dann nicht mehr betriebsbereit oder für die Aufgabe wenig geeignet. Für solche Geräte lohnt sich darum die gemeinsame Anschaffung oder das Mietangebot von Fachgeschäften.

Fragen Sie den Kollegen oder Nachbarn, ob er das benötigte Gerät bereits hat und es ausleihen würde. Erkundigen Sie sich in Fachgeschäften oder Hobbymärkten, ob entsprechende Geräte vermietet werden.

Falls beides nicht klappt, prüfen Sie, ob allenfalls eine gemeinsame Anschaffung Sinn macht. Dies hilft mit, unnötigen Ressourcenverbrauch zu verhindern, denn allein die Herstellung und Entsorgung eines Gerätes benötigt viel Rohstoffe und Energie und ist mit Umweltbelastungen verbunden.

Auch beim Ausleihen gilt allerdings, dass Fahrten mit dem eigenen Auto über grössere Distanzen natürlich die Umweltbilanz verschlechtern und daher wenn immer möglich nach Lösungen in der Nachbarschaft oder im eigenen Quartier gesucht werden sollte.

Elektrowerkzeug für den Heimgebrauch kann mehreren Heimwerkern von Nutzen sein.

Annemarie Spinnler
Amt für Umweltschutz und Energie

Das Verkehrsaufkommen im 3. Quartal 2005

«Nullwachstum» an mehreren Zählquerschnitten.

3. Quartal 2005			
Zählstelle	Durchschn. Tagesverkehr (Mfz/24h)	Veränderung zu Vorjahres-quartal	Anteil Schwer-verkehr
Autobahnen und Autostrassen			
A2-Zubringer, Hagnau Nord	11 900	–	14%
A2, Hagnau Ost (Muttenz)	124 300	0%	7%
A2, Verzw. Augst (Giebenach)	57 700	-4%	10%
A2, Belchen (Tunnel Oberburg)	52 300	0%	12%
H2, Lausen	16 000	–	4%
H2, Liestal	19 600	8%	–
H18, Umfahrung Aesch	19 300	0%	7%
H18, Tunnel Schänzli	55 200	-3%	–
H18, Tunnel Reinach	47 500	–	4%
H18, Tunnel Eggflue	15 200	-1%	8%
Kantonsstrassen			
Aesch, Hauptstr.	4 900	3%	–
Allschwil, Baslerstr.	7 900	3%	–
Allschwil, Binningerstr.	12 400	-14%	–
Binningen, Baslerstr.	–	–	–
Binningen, Oberwilerstr.	14 100	–	5%
Birsfelden, Hauptstr.	10 900	-4%	–
Münchenstein, Reinacherstr.	–	–	–
Münchenstein, Bruderholzstr.	–	–	–
Münchenstein, Emil Frey-Str.	12 500	4%	–
Muttenz, St. Jakobs-Str.	8 000	–	–
Muttenz, Rheinfelderstr.	9 800	-5%	7%
Oberwil, Allschwilerstr.	8 000	-3%	–
Augst, Hauptstr.	13 200	-19%	9%
Bubendorf, Hauensteinstr.	17 800	–	5%
Frenkendorf/Füllinsdorf, Rheinstr.	40 400	2%	–
Liestal, Rheinstr.	15 500	1%	–
Diepflingen, Hauensteinstr.	6 700	-1%	–
Gelterkinden, Sissacherstr.	13 400	1%	5%
Sissach, Hauptstr.	19 900	-2%	7%
Sissach, Itingerstr.	3 700	-1%	4%
Langenbruck, Ob. Hauensteinstr.	3 400	0%	4%
Grellingen, Delsbergstr.	2 900	12%	6%
Zwingen, Laufenstr.	–	–	–
Cordon			
Allschwil	20 300	-8%	
Birsigtal	–	–	
Birstal	–	–	
Rheintal West	142 000	0%	
Kantonsgrenze BS/BL	–	–	

Autobahnen und Autostrassen
Während der Hauptreisezeit wurde die Instandsetzung des Tunnels Arisdorf unterbrochen. Das dritte Quartal 2005 ist deshalb mit Ausnahme der letzten beiden September-Wochen von diesbezüglichen «Einflüssen» verschont geblieben.

Kernpunkt bei den Werten der Hochleistungsstrassen ist sicher das «Nullwachstum» der A2 sowohl im Teilstück Hagnau-Pratteln als auch im Bereich des Belchentunnels. Schaut man die letzten Quartale an, so ergibt sich für die Zählstelle Hagnau-Ost ein eindeutiger Trend: Im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresquartal verzeichnete das 1. Quartal 2005 noch einen Zuwachs von +1.3%, das 2. Quartal nur noch +0,9%, und das vorliegende 3. Quartal (ungerundet) lediglich +0,3%.

Eine Stagnation des Motorfahrzeugverkehrs wurde auch in der Umfahrung Aesch sowie im nächstliegenden Querschnitt talaufwärts (Tunnel Eggflue inkl. Ortsdurchfahrt Grellingen) festgestellt.

Bei drei Zählstellen sind keine Angaben über die Veränderungen möglich, weil im Vorjahresquartal für einen gültigen Vergleich zu wenig Messtage vorliegen.

Kantonsstrassen
In Allschwil resultierte die starke Abnahme in der Binningerstrasse vor allem aus Verkehrsverlagerungen infolge Bauarbeiten (Gleis- und Strassenerneuerungen Neuweilerstrasse/BS vom 4. bis 29. Juli 2005). Augst verdankt die massive Verkehrsabnahme in der Hauptstrasse hauptsächlich dem neuen Autobahnanschluss Rheinfelden-West.

Auch bei den Kantonsstrassen liegen für mehrere Querschnitte nicht genügend Tageswerte im laufenden und/oder im Vorjahresquartal vor, so dass an mehreren Stellen in der Tabelle keine Zahlenangaben möglich sind. Gründe waren eine BVB-Baustelle in Binningen (Baselstrasse) sowie in Münchenstein ein zeitweise defekter Zähler (Reinacherstrasse) und eine TBA-eigene Baustelle zwecks Verlängerung der Busspur (Bruderholzstrasse).

Cordon
Infolge ungenügender Werte der betreffenden Zählstellen werden in der Tabelle nur zwei von vier Querschnitten ausgewiesen. Berechnet man trotzdem mit den vorhandenen Tageswerten den Indikator für die Verkehrsentwicklung im dritten Quartal an der Kantonsgrenze BS/BL, so resultiert dieser einen ungesicherten Wert von 269'400 Mfz/24h und somit Veränderungen von -1,4%.

Urs Bleile
Tiefbauamt

Schweizerische Strassenverkehrszählung 2005

Im 5-jährigen Rhythmus organisiert das Bundesamt für Strassen in Anlehnung an internationale Vereinbarungen gesamtschweizerische Strassenverkehrszählungen. In der ganzen Schweiz wurde im laufenden Jahr an fünf repräsentativen Tagen (3 Werktage à 6 Std. und 2 Sonntage à 4 Std. Zähldauer) an rund 450 Querschnitten (150 auf Nationalstrassen, 150 auf wichtigen Hauptstrassen und 150 auf übrigen Strassen) gezählt. Der Verkehr wurde dabei richtungsgetrennt aufgeteilt nach schweizerischer und ausländischer Herkunft sowie differenziert nach Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Lastenzügen, Cars und Motorrädern erfasst.

Die Durchführung der Zählung oblag den Kantonen. Mit der örtlichen Zählstellenorganisation und Zählarbeit im Kanton Basel-Landschaft wurde der Fachbereich Verkehrstechnik des Tiefbauamtes beauftragt. Am 14. März, 17. Juni, 24. Juli, 10. August und 23. Oktober 2005 waren an den 4 BL-Zählstellen (A2, Belchen; Frenkendorf/Füllinsdorf, Rheinstrasse; Bubendorf, Hauensteinstrasse und Zwingen, Laufenstrasse) jeweils rund 20 Personen im Einsatz.

Vorinformation für die Verkehrsteilnehmer/innen (Foto: Susanne Wenger)

An dieser Stelle benutzen wir die Gelegenheit, uns bei all jenen herzlich zu bedanken, die in irgend einer Form bei der SSVZ '05 mitgeholfen haben.

Susanne Wenger
Tiefbauamt

Nationalstrasse A2, Erhaltungsabschnitt Basel – Augst

Einladung zum Informationsabend

Anfangs Februar 2006 beginnen die Hauptarbeiten zur Instandhaltung der Autobahn A2/A3 im Bereich Basel – Augst. Die involvierten Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Aargau orientieren in einer Informationsveranstaltung über die wichtigsten Bauarbeiten und das damit verbundene Verkehrsregime. Jedermann ist dazu freundlich eingeladen.

Mittwoch, 11. Januar 2006, 19.00 Uhr in der Aula der Fachhochschule beider Basel (FHBB) Gründenstrasse 40, 4132 Muttenz

Bitte benutzen Sie nach Möglichkeit die öffentlichen Verkehrsmittel; das Parkplatzangebot ist beschränkt.

Kompost beschwingt!

20 Schulklassen aus der Region haben drei pfiffige Kompostsongs einstudiert und in der Grün 80 bei einem gemeinsamen Konzert vorgetragen. Die Botschaft war einfach und überzeugend: Kompostieren lohnt sich und macht Spass!

Schulkinder singen den «Kompostsong».

Zum gesamtschweizerischen Abfalltag haben das Amt für Umweltschutz und Energie BL und die Stadtgärtnerei Basel gut 400 Schulkinder aus der Region für ein gemeinsames Kompostkonzert gewinnen können. Über Wochen wurde fleissig geübt und das gemeinsame Kompostkonzert in der Grün 80 bildete für alle Beteiligten den Höhepunkt. Dank der eingängigen Kompostsongs und dem lebendigen Auftritt der vielen Primar- und Sekundarschüler/innen, ist das Thema «Kompostieren» wirklich in aller Munde. Mit der speziell produzierten CD möchten wir auch über die beteiligten Schulen hinaus neuen Schwung in die Förderung des dezentralen Kompostierens bringen. Sei es beim Schulkompost, im Quartier oder im eigenen Garten – überall lassen sich die organischen Abfälle mit wenig Aufwand in wertvollen Humus verwandeln.

Informationen über die CD und die begleitenden Unterrichtsmaterialien sowie weitere Auskünfte bei:
Annemarie Spinnler, AUE, Fachstelle Abfall,Tel. 061 925 55 05
E-Mail: annemarie.spinnler@bud.bl.ch / www.kompost.bl.ch

Schweizer Solarpreis 2005

Die Konferenz Kantonaler Energiedirektoren erhält den Schweizer Solarpreis 2005 für ihren jahrzehntelangen Einsatz zugunsten der Förderung der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien vor allem im Gebäudebereich.

Am 27. September 2005 hat in Lausanne die SOLAR AGENTUR Schweiz die Schweizer Solarpreise 2005 vergeben. In der Kategorie A: Persönlichkeiten und Institutionen hat neben anderen die Konferenz Kantonaler Energiedirektoren (EnDK) eine Auszeichnung erhalten. Die EnDK wurde geehrt für ihren aktiven und massgeblichen Einsatz für den Energieartikel in der Bundesverfassung, für die CO2-Abgabe, für das Eidg. Energiegesetz und für die Programme Energie 2000 und EnergieSchweiz. Die EnDK habe sich auch konsequent für die Nutzung der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz im Gebäudebereich engagiert, heisst es in der Broschüre zur Preisverleihung; und weiter: die EnDK trage damit wesentlich zur Erreichung der Schweizerischen Energie- und Klimaschutzziele bei.

Ziel und Zweck des Solarpreises

Der Schweizer Solarpreis bezweckt die Nutzung der Solarenergie aus erneuerbaren Primärenergien mittels effizienter und preisgünstiger Technologien. Er wird von der SOLAR AGENTUR Schweiz (SAS) an öffentlich-rechtliche Körperschaften Persönlichkeiten und Institutionen vergeben sowie für die besten Neubauten und Bausanierungen, für das bestisolierte Minergie/Solarhaus, sowie für die besten Energieanlagen.

«Haus Schmölzer» in Pratteln hat in der Kategorie F als Bestintegration von Solaranlagen den Solarpreis 05 erhalten. Das Passiv-Haus mit hoher aktiver Solarnutzung hat dank seiner hochgedämmten Gebäudehülle sowie dem Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung einen sehr geringen Heizwärmebedarf. Damit werden ca. 44 % des jährlichen Gesamtenergiebedarfs gedeckt. Die Solar-Schiebeläden dienen nebst der Stromerzeugung auch für die Beschattung, Sichtschutz und zur Gestaltung. (Foto aus: «Solar-Agentur»)

Thomas Ilg
Amt für Umweltschutz und Energie

Der Wohlfühl-Kanton

Kürzlich wurde der Bericht «Kernindikatoren für die Nachhaltige Entwicklung in Städten und Kantonen» vom Bundesamt für Raumentwicklung veröffentlicht (www.are.admin.ch). Der Kanton Basel-Landschaft belegt in den Dimensionen Umwelt und Gesellschaft den 1. Rang.

Der Kanton Basel-Landschaft hat sich zusammen mit weiteren 7 Kantonen und 14 Städten im Rahmen des Cercle Indicateurs an der Erarbeitung des Indikatorensystems zur Messung der Nachhaltigen Entwicklung beteiligt. Unterstützt wurde das Projekt von den Bundesämtern für Raumentwicklung, für Gesundheit, für Umwelt, Wald und Landschaft sowie vom Bundesamt für Statistik.

Das Kernindikatorsystem dient der Beurteilung der Nachhaltigkeit eines Kantons bzw. einer Stadt auf politisch-strategischer Ebene. Es liefert Antworten auf die Frage, ob sich ein Kanton oder eine Stadt nachhaltig entwickelt. Der Bericht enthält auch ein Benchmarking der beteiligten Kantone und Städte, darunter auch Liestal.

Gemäss der vorliegenden Ergebnisse ist die Nachhaltige Entwicklung im Kanton Basel-Landschaft im Vergleich mit den am Benchmarking beteiligten Kantonen hoch. Sowohl in der Dimension Umwelt, als auch in der Dimension Gesellschaft belegt unser Kanton den 1. Rang und in der Dimension Wirtschaft immerhin den 3. Rang.

Gemäss Strategie Nachhaltige Entwicklung 2003 – 2007 des Kantons Basel-Landschaft dient der Kernindikatorbericht auch in unserem Kanton der strategischen Erfolgskontrolle. Eine Interpretation aller Ergebnisse ist zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht möglich. Das dazu entsprechende Verfahren beginnt jetzt. Der Kernindikatorbericht wird zu diesem Zweck in einen Gesamtbericht zur Nachhaltigen Entwicklung im Kanton Basel-Landschaft integriert. Dieser wird weitere Kapitel zum Stand der Nachhaltigen Entwicklung in der Verwaltung, den Gemeinden und bei den Privaten enthalten.

Der Gesamtbericht wird nach der Diskussion in der Verwaltung und durch das Basellandschaftliche Forum für Nachhaltige Entwicklung dem Regierungsrat vorgelegt. Dieser wird daraus dann die notwendigen Schlüsse ziehen, allenfalls die kantonale Nachhaltigkeitsstrategie anpassen und in den Jahres- und Legislaturprogrammen korrigierende Impulse setzen. So wird die kantonale Entwicklung mehr und mehr auf die Nachhaltigkeit, wie sie von der Bundes- und Kantonsverfassung als Ziel formuliert ist, ausgerichtet.

Das gute Ergebnis ist Grund zu Stolz und Freude, aber das Ergebnis soll auch anspornen. Gut bleiben wir nur, wenn wir uns weiter anstrengen!

Thomas Ilg
Amt für Umweltschutz und Energie

Der Tochtertag

Aufsatz von Julie Hörmann

«Am Tochtertag vom 10. November ging ich zu meiner Gotte Tanja Hörmann zur Arbeit. Tanja holte mich um 8.00 Uhr ab und um 8.30 Uhr sah ich zum ersten Mal das Gebäude, in dem Tanja arbeitet. Das gefiel mir sehr. vor allem die vielen Fenster. Zuerst lernte ich Tanjas Kollegen Georg kennen, der war sehr nett. Dann zeigte mir Tanja den Kaffeeraum und den Archivraum. Im Archivraum waren so viele Karten, wie ich sie noch nie gesehen habe. Ich durfte die Karte von Reinach, wo ich wohne, suchen. Als ich sie gefunden hatte, suchte ich das Haus, in dem ich wohne. Tanja zeigte mir an diesem Tag viel von ihrer Arbeit. Ich durfte auch mit an eine Sitzung. Aber dort kam ich überhaupt nicht draus. Zum Mittagessen gingen wir ins Restaurant. Um 15.00 Uhr gab es eine Vorstellung und danach ein z'Vieri. Das Tollste aber war, dass ich ganz allein Karten ausdrucken durfte. Am Schluss hatte ich viel gelernt.»

Julie Hörmann, 11 Jahre

Offensichtlich tief beeindruckt vom Arbeits-Alltag seiner Gotte: Julie Hörmann.

Bunt sind schon die Wälder

Der Natur auf der Spur

Unsere Wälder sind unterdessen zwar schon längst wieder kahl, Weihnachten naht und anstatt «Bunt sind schon die Wälder», singen wir schon bald «Oh Tannenbaum» und preisen dessen immergrünes Kleid.

Warum aber bleiben die Nadeln der Tannen im Winter grün, während die Laubbäume ihre Blätter verlieren, und warum eigentlich verfärben sich diese zuvor in all die vielen Herbstfarben?

Schutz vor dem Austrocknen

Der Grund für das Abfallen der Blätter liegt hauptsächlich im winterlichen Wassermangel. Denn wenn der Boden gefroren ist, können die Bäume über die Wurzeln kaum noch Wasser aufnehmen, es entsteht die so genannte Frosttrocknis. Da aber über die Blätter riesige Mengen an Wasser verdunsten, würden die Bäume im Winter vertrocknen, hätten sie nicht die Strategie «erfunden», ihre Blätter in der kalten Jahreszeit los zu werden. Gleichzeitig entsorgen die Pflanzen aber auch giftige Stoffwechsel-Endprodukte oder aufgenommene und in den Blättern gespeicherte Umweltgifte über das Laub.

Nadeln als Blätter

Eine andere Strategie haben die immergrünen Nadelbäume entwickelt. Ihre schmalen Blätter haben eine sehr kleine Oberfläche, über die nur wenig Wasser verdunstet wird. Auch die Spaltöffnungen, über welche Kohlendioxid aufgenommen wird, sind besonders klein und sie liegen eingesenkt und gut geschützt vor Wasserverlust auf der Nadelunterseite. Zusätzlich reduziert eine dicke Wachsschicht die Verdunstung. Dieser besonders gute Schutz ermöglicht es den Nadelbäumen, ihre Blätter im Winter zu behalten.

Das Blattgrün verabschiedet sich

Vor dem Blattabwurf ziehen die Laubbäume möglichst viele wertvolle Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor aus den Blättern in den Stamm und die Wurzeln zurück. Bei diesem Prozess wird das Blattgrün (Chlorophyll), welches für die Photosynthese – den Aufbau von Kohlehydraten unter Verwendung von Lichtenergie – notwendig ist, in farblose Einzelteile zerlegt. Erst jetzt werden andere Farbstoffe, hauptsächlich Karotine (gelb, orange und rot) sichtbar, Anthocyane (rot, violett, blau) werden im Herbst zusätzlich gebildet. Je nach Baumart und je nach Verteilung dieser Farbstoffe entsteht eine andere Herbstfärbung. Braun tritt erst beim Absterben des Blattes auf. Diese Farbstoffe findet man übrigens auch in vielen Blüten und Früchten. Karotine sind überdies – der Name lässt es schon vermuten – für das Orange der Karotten verantwortlich.

Das saftige Grün ist bunter Farbenvielfalt gewichen. Foto: Kathrin Wunderle

Die schädlichen UV-Strahlen

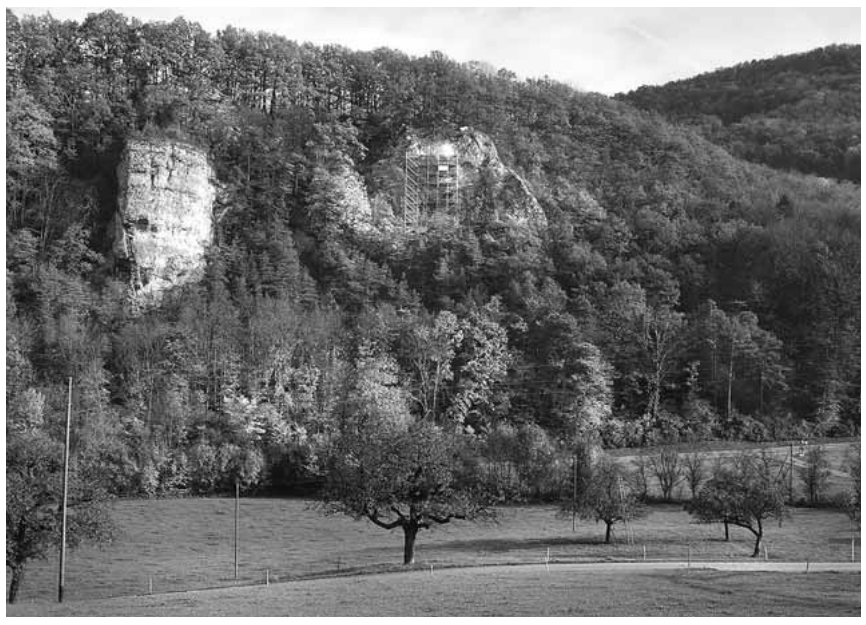
Während der Zweck dieser Farbstoffe in Blüten und Früchten die Farbe als solche ist, haben sie in den Blättern eine chemische Funktion. Karotine bauen giftige Nebenprodukte der Photosynthese ab, Anthocyane schützen die Blätter vor allem im Spätsommer und Herbst, wenn sie wegen der eintretenden Kälte und dem allmählichen Rückbau der Inhaltsstoffe besonders empfindlich sind, vor starker Sonnenstrahlung. Zu viel UV-Strahlung ist nämlich nicht nur für uns, sondern auch für das Blattgewebe schädlich.

Und jetzt wissen wir auch, weshalb die Blattverfärbung in diesem Jahr mit dem sonnigen Herbst besonders intensiv war: Die Blätter mussten sich vor der überdurchschnittlich hohen Strahlung besonders gut schützen, was zu einer sehr intensiven Herbstfärbung führte. Der Sonne sei Dank!

Kathrin Wunderle
Amt für Raumplanung
Abt. Natur und Landschaft

Nur für Schwindelfreie

Lockeres Fluhgestein gefährdet die Sicherheit des Individualverkehrs zwischen Buckten und Läufelfingen. Das haben periodisch durchgeführte Kontrollen an den dortigen Fluhen ergeben: An der Buckter Fluh Nr. 9 hat im Herbst eine spezialisierte Firma die notwendigen Sicherungsmassnahmen ausgeführt.



Buckter Fluh Nr. 9 (rechts) mit Kantonsstrasse Buckten-Läufelfingen und Radroute (vorn im Bild). Fotos: R. Singer

Hof Rellstab, Läufelfingen: Startplatz für die Heli Gotthard.

Die Kantonsstrasse zwischen Buckten und Läufelfingen ist gesäumt von einer Anzahl Fluhen, welche dieser Gegend ihre besondere Note und Schönheit verleihen. Dies war einer der Gründe, weshalb die Erwägungen, die «baufälligste» Fluh Nr. 9 abzusprengen, wieder verworfen worden sind. Stattdessen haben die Fachleute entschieden, den aufragenden Fels durch besondere Verankerungen zu stabilisieren. Eine von der Bau- und Umweltschutzdirektion beauftragte Firma aus der Innerschweiz hat nach fachlichen Abklärungen die Bergarbeiten ausgeführt.

Gut vorbereitet ist die halbe Arbeit

Vor den eigentlichen Massnahmen waren die lockeren Steine des instabilen Felsens über der Hauptstrasse zwischen Buckten und Läufelfingen zu entfernen. Zwei Alpinisten der Urner Firma Fedier sind in den Fels gestiegen und haben, im Seil hängend, die losen Kalksteine in mühseliger Arbeit aus der Wand geklopft. Ein darunter aufgespanntes Netz sollte die herabfallenden Felsstücke auffangen, bevor sie durch Herabstürzen den Durchgangsverkehr auf der Kantonsstrasse gefährden konnten.

Tansport auf dem Luftweg

Für die Bohrarbeiten im Fels war ein Baugerüst notwendig, welches an die 23 m hohe Fluh montiert werden musste. Die Unwegsamkeit des Geländes machte für den Transport des schweren sperrigen Materials ungewöhnliche Massnahmen nötig: Bei idealem Flugwetter hievte ein Helikopter der Heli Gotthard in einer knappen dreiviertel Stunde sämtliche Gerätschaften und Bestandteile des Gerüsts zur Baustelle unter der Fluh. Das Material war zuvor per Lastwagen zum gegenüber liegenden Hof Rellstab geliefert worden, von wo der Hubschrauber es dann übernahm. Ohne dieses geniale Hilfsmittel

Der Hubschrauber transportiert die Gerüstteile im Handumdrehen an den Fuss der Fluh.

Arbeitsplatz in schwindeliger Höhe.

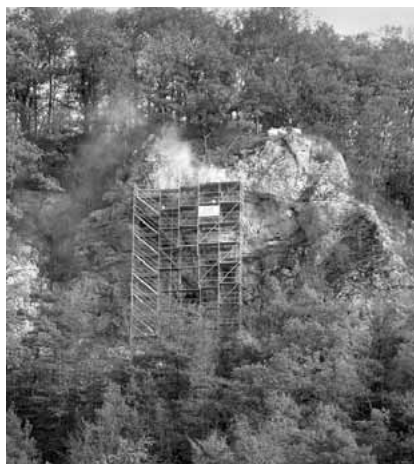
müssten die schweren Eisenträger und Platten auf unzugänglichem Gebiet – das letzte Stück zu Fuss – in zeitraubenden Aktionen zur Baustelle an die Fluh transportiert werden. In zahlreiche, zuvor in den Fels eingeschlagene Haken wurden die Eisenträger und somit das ganze Gerüst eingehängt. Die Bergleute hatten somit für ihre halsbrecherische Arbeit sicheren «Boden» unter den Füssen.

Sieben Meter in den Fels

Erst nach den aufwändigen, mehrtägigen Vorbereitungen konnten die Bergler sich an ihre eigentliche Arbeit machen: das Vernageln des Fluhgesteins. Etwa 16 Löcher bohrten sie sieben Meter tief in den Fels. Dübelartige überdimensionale Bolzen, in gleicher Länge, wurden anschliessend in die Löcher getrieben und im Stein verankert.

Der Arbeitsaufwand dauerte insgesamt 5 Wochen und kostete rund 150'000.– Franken. Die Fluh Nr. 9 dürfte nun für die nächsten Jahre keine Probleme mehr bereiten; jedoch hat sie noch einige Nachbarinnen. Sie alle werden periodischen Prüfungen unterzogen, und es ist anzunehmen, dass die Innerschweizer nicht zum letzten Mal im Oberbaselbiet tätig waren.

Ruth Singer
BUZ



Für die Verankerungen werden zuvor 7 Meter tiefe Löcher in den Fels gebohrt; eine staubige Sache!

Die Gleichberechtigung in den Fünfzigern

Vor 50 Jahren galten in einer Familie klare Regelungen: Nur die Bedürfnisse von einem Einzigen zählen, und das ist der Ehemann! So jedenfalls hat es die britische Zeitschrift «Housekeeping Monthly» gesehen. In einem Handbuch vom 13. Mai 1955 fasste sie zusammen, wie eine gute Ehefrau sich ihrem Mann gegenüber zu betragen hat – kann heute nur noch als absolute Lachnummer gewertet werden ... ***Red. BUZ***

Das traute Heim.

«Das Handbuch für die gute Ehefrau»

Verwöhne IHN!

- Halten Sie das Abendessen bereit. Planen Sie vorausschauend, evtl. schon am Vorabend, damit die köstliche Mahlzeit rechtzeitig fertig ist, wenn er nach Hause kommt. Zeigen Sie ihm, dass Sie an ihn gedacht haben und dass Ihnen seine Bedürfnisse am Herzen liegen. Die meisten Männer sind hungrig, wenn sie heimkommen und die Aussicht auf eine warme Mahlzeit (besonders auf seine Leibspeise) gehört zu einem herzlichen Empfang, so wie man ihn braucht.
- Räumen Sie Schulbücher, Spielsachen, Papiere usw. zusammen und säubern Sie mit einem Staubtuch den Tisch.
- Machen Sie sich schick. Gönnen Sie sich 15 Min. Pause, so dass Sie erfrischt sind, wenn er ankommt. Legen Sie Make-up nach, knüpfen Sie ein Band ins Haar, so dass Sie adrett aussehen. Er war ja schliesslich mit einer Menge erschöpfter Leute zusammen.
- Machen Sie die Kinder schick. Nehmen Sie sich ein paar Minuten, um ihre Hände und Gesichter zu waschen (wenn sie noch klein sind). Kämmen Sie ihr Haar und wechseln Sie ggf. ihre Kleidung. Die Kinder sind die «kleinen Schätze» und so möchte er sie auch erleben. Vermeiden Sie jeden Lärm. Wenn er nach Hause kommt, schalten Sie Spülmaschine, Trockner und Staubsauger aus. Ermahnen Sie die Kinder, leise zu ein.
- Seien Sie fröhlich, machen Sie sich interessant für ihn! Er braucht vielleicht ein wenig Aufmunterung nach einem ermüdenden Tag und es gehört zu Ihren Pflichten, dafür zu sorgen.
- Während der kalten Monate sollten Sie für ihn ein Kaminfeuer zum Entspannen vorbereiten. Ihr Mann wird fühlen, dass er in seinem Zuhause eine Insel der Ruhe und Ordnung hat, was auch Sie beflügeln wird. Letztendlich wird es Sie unglaublich zufrieden stellen, für sein Wohlergehen zu sorgen.
- Begrüssen Sie ihn mit einem warmen Lächeln und zeigen Sie ihm, wie aufrichtig Sie sich wünschen, ihm eine Freude zu bereiten.

Opfere dich auf – ER ist der Chef!

Hören Sie ihm zu. Sie mögen ein Dutzend wichtiger Dinge auf dem Herzen haben, aber wenn er heimkommt, ist nicht der geeignete Augenblick, darüber zu sprechen. Lassen Sie ihn zuerst erzählen – und vergessen Sie nicht, dass seine Gesprächsthemen wichtiger sind als Ihre.

Der Abend gehört ihm. Beklagen Sie sich nicht, wenn er spät heimkommt oder ohne Sie zum Abendessen oder irgendeiner Veranstaltung ausgeht. Versuchen Sie stattdessen, seine Welt voll Druck und Belastungen zu verstehen. Er braucht es wirklich, sich zu Hause zu erholen.

Beklagen Sie sich nicht, wenn er spät heimkommt oder selbst wenn er die ganze Nacht ausbleibt. Nehmen Sie dies als kleineres Übel, verglichen mit dem, was er vermutlich tagsüber durchgemacht hat. Machen Sie es ihm bequem. Lassen Sie ihn in einem gemütlichen Sessel zurücklehnen oder im Schlafzimmer hinlegen. Halten Sie ein kaltes oder warmes Getränk für ihn bereit.

Die gute Ehefrau.

Schieben Sie ihm ein Kissen zurecht und bieten Sie ihm an, seine Schuhe auszuziehen. Sprechen Sie mit leiser, sanfter und freundlicher Stimme.

Opfere dich auf – ER ist der Chef!

Fragen Sie ihn nicht darüber aus, was er tagsüber gemacht hat. Zweifeln Sie nicht an seinem Urteilsvermögen oder seiner Rechtschaffenheit. Denken Sie daran: Er ist der Hausherr und als dieser wird er seinen Willen stets mit Fairness und Aufrichtigkeit durchsetzen. Sie haben kein Recht, ihm Fragen zu stellen

Eine gute Ehefrau weiss stets, wo ihr Platz ist.

Herausgeber:
Housekeeping Monthly, 1955

Gefahrgut-beauftragter im SIT

Seit Oktober hat das Sicherheitsinspektorat kompetente Unterstützung durch Urs Gruber. Er ist zuständig im Bereich des Vollzugs der Gefahrgutbeauftragtenverordnung. Urs Gruber verfügt über eine langjährige Erfahrung in der chemischen Industrie als Chemielaborant. Nach seiner Ausbildung zum Gefahrgutbeauftragten steht er kurz vor dem Abschluss zum Umweltingenieur NDS FH.

Wir heissen Urs Gruber herzlich willkommen und wünschen ihm für seine Tätigkeit viel Erfolg.

Redaktion BUZ

Gefahrgutbeauftragter im SIT: Urs Gruber.

Jubilaren-Ecke

V.l.n.r.: Roland Stampfli (TBA), Alfred Schäfer (TBA), Hans Stohler (TBA), Paul Furler (TBA), Shiqeri Sokoli (TBA), Karl Weber (TBA), Roland Gasser (HBA), Christian Beyeler (TBA), Peter Oberer (TBA), Peter Bruttel (BIT), Dorli Brunner (GSK), Rolf Lüthi (HBA), Hans-Christoph Bächtold (ARP), Margarete Puhm (ARP), Andreas Mohler (AIB, Cornelia Hersberger (HBA), Robert Puhm (AIB), Hanspeter Häring (TBA), Werner Haas (HBA), Nicolina Callipari (HBA).

Zum Jahresende werden sich eine grosse Zahl langjähriger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Bau- und Umweltschutzdirektion verabschieden und in den Ruhestand treten.

Wir benutzen die Gelegenheit, diesen Damen und Herren ganz herzlich für die langjährige Treue zu danken, und wir wünschen für den neuen Lebensabschnitt viele gute Jahre, um all das nachholen zu können, wofür bis anhin die Zeit gefehlt hat.

Aber auch unseren Jubilarinnen und Jubilaren gratulieren wir an dieser Stelle zum Dienstjubiläum ganz herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Freude an der Arbeit.

Redaktion BUZ

IMPRESSUM
Bau- und Umwelt-Zeitung (BUZ)

Herausgeberin:
Bau- und Umweltschutz-Direktion, Informationsdienst, Rheinstrasse 29, 4410 Liestal

Telefon: 061-925 54 04
Fax: 061-925 69 48
E-Mail: ruth.singer@bud.bl.ch
Internet: www.bl.ch

Korrespondenten:
Judith Brändle, Thomas Ilg, Muriel Kobel, Bernard Mathys, Anton Nyfeler, Erich Ritzmann, Heiner Roschi, Maria Solfaroli, Hans Peter Strub

Redaktionskommission:
Michael Köhn, Ruth Singer

Redaktion: Ruth Singer

Gesamtherstellung:
baag – Druck & Verlag Buchdruckerei Arlesheim AG

Erscheint 5–6mal jährlich

Auflage: 3'500 Exemplare

Frohe Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches 2006

Vatertochtertag auf der Deponie Elbisgraben

Lara Schaub, Tochter des Betriebsleiters der Deponie Elbisgraben, war so sehr beeindruckt vom Tochtertag, dass sie einen Aufsatz über ihre Erlebnisse auf der Deponie geschrieben hat. ***Red. BUZ***

«Juhee!! Endlich ist es Donnerstag, 10.11.2005! Ich darf zu meinem Papa auf die Deponie Elbisgraben (Amt für Industrielle Betriebe). Während der Nacht habe ich nicht viel geschlafen, aber für mich war schon bald 06.15 Uhr, als ich aufstehen musste. Dann um 06:40 Uhr fuhr ich mit meinem Papa und meinem Onkel auf die Deponie. Die anderen Arbeiter waren schon dort, oder kamen noch. Um 07.05 Uhr begann die Arbeit.

Nach einer kurzen Begrüssung mit den anderen Mitarbeitern, hat mein Papa mir das Programm des heutigen Tages angekündigt. Dann bekam ich die Fotokamera, um Fotos vom ganzen Tag zu machen. Um etwa 08.30 Uhr gingen wir in die Garage des Tiefbauamtes. Der Grund dafür war, dass der Chef dieser Garage, Herr Häring, meinen Papa beraten musste, welche Schneeketten für die beiden Pneulader am besten geeignet sind. Danach waren wir um 09.20 Uhr wieder auf der Deponie und ich durfte endlich etwas essen, dieser Morgen hatte mich sehr hungrig gemacht. Nach der Pause machte ich Fotos vom Elbisgraben. Um 10.30 Uhr kamen dann 10 Leute aus Holland, Dänemark, Schweden und Deutschland. Es war auch der Chef von der Firma RNS dabei. RNS ist eine Schlackesortierungsfirma, die gerade auf der Deponie Elbisgraben arbeitet. Danach hat mein Papa mit den Leuten eine Führung gemacht, und ich durfte sogar mitgehen. Diese Leute waren alle sehr nett. Der Chef von RNS hatte uns, also mich und meinen Papa, nach der Führung zum Essen eingeladen. Wir gingen ins Hotel Bad Schauenburg. Es gab dort etwas sehr Gutes zum Essen. Es war sehr lecker, aber nachher hatte ich einfach genug.

Nach dem Essen sind wir direkt nach Liestal gefahren, um das Informationsprogramm der Bau- und Umweltschutzdirektion nicht zu verpassen. Da hat es

Lara Schaub und Fabian Boss.

auch nochmals einen kleinen Imbiss gegeben, aber ich konnte nichts mehr essen, dafür durfte ich etwas mitnehmen.Um 15.40 sind wir wieder auf die Deponie gefahren. Da hab ich dem Waagmeister, der auch mein Onkel und Götti ist, alles erzählt. Um 16.30 Uhr war Feierabend. Für mich war der Tag sehr schnell vergangen. Ich weiss, ich möchte wieder einmal auf die Deponie Elbisgraben und dann hoffe ich, dass der Tag nicht wieder so schnell vergeht.

Am Abend war ich sehr müde und konnte auch schnell einschlafen.»

Lara Schaub, 12 Jahre

(K)ein Männerhobby?

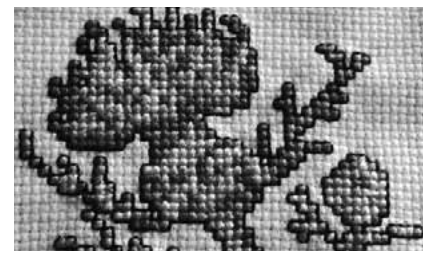
Robert Wächter ist seit 22 Jahren als Handwerker im Fernheizkraftwerk Liestal tätig. Einen Teil seiner Freizeit verbringt er mit einem sehr ausgefallenen Hobby: Er bestickt mit Kreuzstichen Wandbehänge, Kissen, Tischtücher etc. Wir haben ihn zu Hause besucht und seine Arbeiten bewundert.

Robert Wächter: am wichtigsten ist das Auszählen der Häuschen, damit das Motiv in die Mitte der Vorlage kommt. Fotos: Hans Peter Strub

Eine bunte Auslese von prächtigen Stickereien erwartete uns im Wohnzimmer von Robert Wächter. Wer diese schönen Arbeiten dort liegen sieht, würde wohl kaum auf die Idee kommen, dass ausgerechnet ein gelernter Kaminfeger sich ein solches Hobby zulegt und mit grossem Spass und viel Hingabe kleine Kreuzstiche in feingewobenen Stoff sticken würde.

Robert Wächter erzählt, wie er zu seinem aussergewöhnlichen Hobby gekommen ist. Während seiner Kaminfegerlehre hatte die Frau seines Lehrmeisters zusammen mit der Tochter, welche Handarbeitslehrerin war, mit ihren Stickereien den jungen Mann so fasziniert, dass er sich davon anstecken liess. Diese beiden Frauen weihten ihn in die Künste des Chrüzlistichs ein, und fortan stickte er als Ausgleich zu seinem russgeschwärzten Handwerk in der Freizeit alle möglichen Motive und Ornamente. Die anfängliche Unsicherheit wich bald einmal und er entwickelte eine besondere Fertigkeit. Die Motive wurden anspruchsvoller und die Farbmischungen vielfältiger. Bis zum heutigen Tag hat ihn diese Kunst nicht mehr losgelassen.

Einfach macht Robert Wächter sich die Sache dabei nicht: Die Stickmotive findet er in Vorlagebüchern, welche er in Handarbeitsgeschäften kauft. Für den

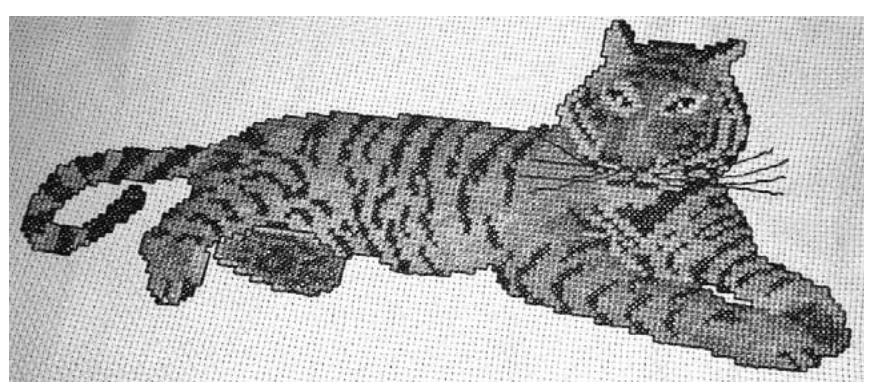


Kreuzstich benötigt er einen besonders gewobenen Stoff mit einer Art Häuschenmuster. In jedes Häuschen kommt ein Kreuzstich. «Das Schwierigste dabei ist das Abzählen der Häuschen auf dem Stoff,» verrät er, «damit die Motive nicht schief werden. Besonders heikel sind Tischdecken, auf denen die Ornamente einen geschlossenen Kreis ergeben. Dabei muss ich höllisch aufpassen, damit Kreis und Ornament miteinander übereinstimmen.»

Wenn alle Ornamente und Motive ihren Platz gefunden haben, ist für Robert Wächter die Arbeit beendet. Die Ränder säumen, die Kissen ausstopfen und zusammennähen, oder etwa Aufhänger an die Tücher nähen sind nicht sein Ding. Da muss seine Frau ihren Teil dazu beitragen. «Ich kann nicht einmal einen Knopf annähen» lacht er.

Während der kalten Jahreszeit und insbesondere in der bevorstehenden Weihnachtszeit hat der Hobbysticker so richtig Hochbetrieb. Denn ein persönlicheres Geschenk als eine mit grosser Sorgfalt hergestellte Handarbeit gibt es wohl kaum!

Ruth Singer
BUZ



Dieser Tiger wird nach Fertigstellung als Sofakissen Wächters Tochter erfreuen.